

Ersteinst täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig . . . 20 Kr. — S.
 Halbjährig . . . 10 " — "
 Vierteljährig . . . 5 " — "
 Monatlich . . . 1 " 70 "
 Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "
 Einzelne Nummern 10 S.
Mit Postverendung:
 im Inland:
 Ganzjährig . . . 14 Kr. — S.
 Vierteljährig . . . 7 " — "
 im Ausland:
 Ganzjährig . . . 18 Kr. — S.
 Vierteljährig . . . 9 " — "
 Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.
 Manuscripte werden nicht zurückgeholt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler; in Wien: A. Oppelk, J. Danneberg, M. Dukas Nachf. (M. Augenfeld & E. Lessner), H. Schalek, Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler; in Berlin: Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Inserationspreis:
 Der Raum einer einseitigen Garniturzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 S., das zweite Mal 12 S., das dritte Mal 10 S., excl. der Stempelgebühr à 60 S.

Subskriptions-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmidgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Glatzgasse 39, wofür die Abonnement-Beträge franco erbeten werden.

N^o 17. Hermannstadt, Dienstag den 23. Januar 1900. 116. Jahrgang.

Welteisenbahnpolitik.

Das Hinausströmen der wirtschaftlichen Energie großer Völker über die staatlichen Grenzen füllt die Ozeane mit mächtigen Flotten, wie sie vordem die ausschweifendste Phantasie sich nicht denken konnte, zieht die entlegentesten Gestade in den Bereich des Weltverkehrs und benützt in immer grandioseren Formen das Transportmittel der Eisenbahnen, um staatlich-nationale und wirtschaftliche Macht zu begründen. Das Kennzeichen der modernen großen Eisenbahnbauten von internationaler Bedeutung ist, daß sie nicht sowohl durch einen schon vorhandenen Verkehr in's Leben gerufen werden, als vielmehr ihrerseits dazu dienen sollen, diesen Verkehr erst zu erzeugen. Die politisch-militärischen Gesichtspunkte sind die zunächst maßgebenden, aber sie würden für sich allein nicht den Ausschlag geben, wenn der Unternehmungsgeist, der sich solcher riesenhaften Eisenbahnanlagen erlöhnt, nicht die Sicherheit oder einstweilen die Hoffnung hätte, daß sich das angelegte Capital nicht bloß in politischen Machtzuwachs, sondern mehr noch in materiellen Gewinn werde umlegen lassen. Als die erste Pacificbahn vom Atlantischen Ocean nach San Francisco gebaut wurde, war es ohne Weiteres klar, daß ihre Verzinsung nicht das Ergebnis eines Jahres werde sein können. Es mag auch heute nicht daran liegen, ob diese Eisenbahn und die zwei Schwesterbahnen, die sie später noch erhalten hat (die eine ebenfalls in der Union, die andere in Canada), sich calculatorisch rentiren. Selbst wenn es nicht der Fall wäre, so würde der Nutzen nicht mehr zu bezweifeln sein, angesichts der ungeheueren Entwicklung der amerikanischen Volkswirtschaft, die ohne diese schnellen und sicheren Verbindungen zwischen den beiden Weltmeeren nicht zu denken wäre. Staatliche Macht und wirtschaftliche Expansionskraft treffen sich hier in einem Brennpunkte. Wie könnte man sich die Entfaltung der militärisch-politischen Kräfte der Vereinigten Staaten wohl vorstellen, wie hätte sie wohl vor sich gehen können, wenn die Pacificbahn nicht da wäre! Und dann, wie bedroht wäre der englische Colonialbesitz in Nordamerika, wie abhängig, wirtschaftlich und erst recht politisch, von der mächtigen Nachbarrepublik, wenn die Engländer nicht entschlossen das Opfer gebracht hätten, jener Weltbahn quer durch die Vereinigten Staaten eine Konkurrenzlinie quer durch die britischen Besitzungen an die Seite zu stellen!

Was die sibirische Eisenbahn für die Zukunft des russischen Reiches in staatlicher, militärischer, volkswirtschaftlicher Beziehung bedeutet, das läßt sich heute nur ahnen, obwohl die ersten sichtbaren Umrisse der tiefgreifenden Wirkung dieser Weltstraße bereits hervortreten. Es gehört zu den größten Ereignissen in der Weltgeschichte, daß diese Bahn jetzt dem Verkehr übergeben werden kann. Sie führt den Weg vom Centrum der russischen Macht nach dem fernsten Ostasien so ab, daß der Wechsel etwas Traumhaftes für die eingewohnte Vorstellung hat, die mit dem Zeitraum von drei und vier Monaten für eine Reihe durch Sibirien zu rechnen pflegt. Man wird in Zukunft in etwa vierzehn Tagen von Berlin nach Port Arthur gelangen können, in etwa achtzehn Tagen nach Peking, in etwa zwanzig Tagen nach Nagasaki. Russische Truppen werden mit eleganter Mühseligkeit und in kürzester Frist nach der Mandchurie und nach den neu erworbenen Stützpunkten des Czarereichs am Gelben Meere dirigirt werden können. Ganz Nordchina ist durch die Fortführung der sibirischen Bahn durch die Mandchurie einfach zu einer russischen Satrapie gestempelt, und wer vermöchte dem Czarreiche diesen Besitz zu entreißen, zu dessen Sicherung es über die strategisch entscheidende innere Linie verfügt, während die einzige in Betracht kommende Macht, die an der Zurückdrängung Rußlands vom Großen Ocean ein Lebensinteresse erhalten könnte, England, auf die weiten und gefährvollen Umwege über drei Ozeane hinweg angewiesen bleibt!

Schon träumt der russische Ausbreitungsdrang von einer zukünftigen Verbindung zwischen der sibirischen Bahn und dem Netz der transsibirischen Eisenbahn, so daß China auf seinen Landgrenzen von einer mächtig pul-

sirenden oder militärisch-wirtschaftlicher Kraft umschlungen wäre, so daß ferner die Offensivkraft des Czarereiches gegen die englische Stellung auf den Grenzgebirgen zwischen Indien und Centralasien in gewaltigen Dimensionen gestärkt werden müßte. Und man kann sicher sein: die Ausführung dieser Pläne wird nur eine Zeitfrage sein. In diesen Tagen ist aus der Feder des Abteilungschefs im Großen Generalstab, Oberst Graf Jork von Wartenburg, ein Werk erschienen, „Das Vordringen der russischen Macht in Asien“ (Berlin, Mittler). Was die Eisenbahnen als Hilfsmittel der Strategie bedeuten, das kann man hier wieder einmal sehen. Der Verfasser erklärt es selbstverständlich für misslich, Zukunftsfeldzüge zu konstruieren, äußert aber doch im Allgemeinen seine Ansicht über die in Betracht kommenden Verhältnisse. Der erste Schritt, falls Rußland sich zur Action entschließen sollte, wäre jedenfalls die Belegung Herats. Sie ist für die Russen un schwer auszuführen, da die Engländer mit der Emigration ihrer Eisenbahn Schaman über fünfmal so weit von Herat entfernt sind, wie die Russen mit der Irigen bei dem Posten Kuchik. Was die Zeit betrifft, in der die beiden Nebenbahnen die notwendigen Verstärkungen heranzuführen können, so kann in Betracht des Dampferverkehrs über das Kaspijische Meer und der nach Kuchik und Samarkand führenden Bahn wohl angenommen werden, daß die Russen eine Infanterie-Division mit ihrer Artillerie binnen vierzehn Tagen aus dem Kaukasus an einen dieser Punkte transportieren können. England dürfte ein Expeditionscorps von gleicher Stärke wohl nicht früher, als nach 30 Tagen aus dem Heimatlande an den Endpunkt der nach Afghanistan führenden Bahn schaffen können. Inzwischen wird es ja noch ungenügende Zeit dauern, bis die russische Politik das Waagniß unternimmt, sich in den Weltkrieg mit England zu stürzen. Sind militärische Machtmittel und Eisenbahnen wichtig, so ist das Geld nicht weniger wichtig, und Geld hat Rußland nicht. Wären seine Finanzen so gesund, wie die Witter'schen Budgets es darzustellen lieben, so bekäme das neue Eisenbahnabkommen mit Persien eine sehr viel größere Bedeutung, als ihm jetzt zugesprochen ist, womit jedoch nicht gesagt werden soll, daß diese Bedeutung gering anzuschlagen wäre. Im Gegentheil, sie ist so beträchtlich, daß es zur Pflicht wird, auf die Wichtigkeit der Sache hinzuweisen.

Wieder einmal handelt es sich um Weltbahnen, im besonderen Falle um die Durchkreuzung eines weit ausgreifenden englischen Planes. Seit Jahren geht die britische Politik darauf aus, das indische Eisenbahnnetz nach Osten und nach Westen hin fortzuführen, nach Osten durch Sindhiana längs des Yangtsekiangs bis Shanghai, nach Westen durch Beludschistan, Persien, Arabien, bis zum Süceanal und Alexandrien. Man braucht nur einen Blick auf die Karte zu werfen, um sich zu vergegenwärtigen, welche Machtstärkung das britische Weltreich durch diese Schienenstraße erfahren würde, die vor der sibirischen Bahn den Vorzug hätte, daß sie großenteils durch fruchtbarere und dichtbevölkerte Gebiete führen würde, die jodann gleichbedeutend wäre mit der dauernden wirtschaftlichen und in ihrem Gefolge politischen Sicherung der englischen Vorherrschaft in den durchgezogenen Ländern. Als Herr Capotens könnte England auf dieser Weltbahn seine, in verhältnismäßig kurzer Frist nach Alexandrien dirigirten Truppen von dort ebenso gut zum Schutze Indiens und weiterhin zum Angriff, wie zur Vertheidigung nach China entsenden, wie Rußland dies auf seiner transsibirischen und auf seiner sibirischen Bahn vermöchte. Würde nun gar was freilich heute nach dem bisherigen Verlaufe des südafrikanischen Krieges märchenhafter noch, als vordem erscheint) die afrikanische Centralbahn vom Cap nach Alexandrien gebaut werden, so bekäme England durch diese, am unteren Nil verknöteten, gigantischen Schienenstraßen denselben Vorzug zugetheilt, über den Rußland verfügt, nämlich den der inneren strategischen Linie, und der Vorzug würde noch dadurch gesteigert werden, daß die britische Macht nach wie vor die beinahe schrankenlose Disposition über die Hochstraßen auf den Weltmeeren behielte. In diese Berechnungen nun legt das

russisch-persische Eisenbahnabkommen eine breite Brücke, und darum ist es geboten, sich die Wichtigkeit des neuerdings abgeschlossenen Vertrages so eindringlich wie nur möglich zu vergegenwärtigen.

Persien verpflichtet sich durch den Vertrag, den Ausbau seiner Eisenbahnen russischem Capital zu überlassen, und namentlich ohne Zustimmung des Czarereiches keine Eisenbahn- oder Straßen-Concession zu vergeben. In dieser letzteren Bestimmung liegt der Schwerpunkt. Rußland hat es jetzt in der Hand, seine bis an die persische Grenze heranreichenden Eisenbahnen nach Gefallen durch Persien hindurch und bis an den Indischen Ocean (nach Bender-Abbas) vorzuschieben oder aber mit dem Bau zu warten, bis es sich den Consequenzen gewachsen fühlt, die sein Vordringen nach Süden für die gesammte Gestaltung seines Verhältnisses zu England wird mit sich bringen müssen. Rußland kann endlich, was ihm zunächst wohl als das Bequemste und verhältnismäßig Nützlichste erscheinen mag, gar nichts thun und nur darauf achten, daß England keine Bahn von Alexandrien nach Indien nicht ausbaut. Hieran aber wird Rußland unbedingt achten, und so stellt das russisch-persische Eisenbahn-Abkommen eine der schwersten Niederlagen dar, die sich England seit langen Jahren auf dem unblutigen Kriegsschauplatz des großen Wirtschaftskampfes geholt hat. Würde nicht der südafrikanische Krieg die Gedanken der Engländer nach jenem gefährdeten Punkte ausschließlich ablenken, so bekäme man aus London noch ganz andere Weherufe, als heute schon über diese bedeutamen Vorgänge zu hören.

Wir haben nicht den Eindruck, daß die Concessionirung der deutschen Bagdadbahn in Petersburg als eine Durchkreuzung russischer Zukunftspläne betrachtet wird. Wohl aber dünkt es uns, daß England allen Grund hätte, den Parallelismus der persischen Eisenbahnpläne des Czarereiches und der deutschen Expansions nach dem persischen Meerbusen hin als eine Ercheinung zu würdigen, die sich durchaus im Rahmen der großen Tendenzen bewegt, von denen die internationale Politik zur Zeit beherrscht wird, und die weit mehr einen deutsch-englischen, als einen deutsch-russischen Gegenatz herauszuarbeiten beginnen. Auch die Bagdadbahn ist eine Weltbahn, aber zum Unterchiede von anderen wird sie, so hoffen wir, immer nur ein Förderungsmittel friedlicher Kulturbestrebungen sein und nicht eine Heerstraße, auf der sich der düstere Rump des Kriegsgottes fortbewegt.

B. Z.

Das Programm des neuen Cabinets.

Wien, 20. Januar.

Die „Wiener Abendpost“ schreibt an der Spitze des Blattes:
 Die durch das Vertrauen Sr. Majestät berufene neue Regierung erblickt ihre wichtigste Aufgabe in der einverständlichen Beilegung des nationalen Streites, ihre culturelle Mission in der Zusammenfassung aller Kräfte zum Gedeihen des Staates. Die nationalen Kämpfe schon an sich, besonders aber durch ihre lange Dauer so beklagenswerth, haben die Geister zu einseitiger politischer Leidenschaftlichkeit gedrängt, die Anlage des Volkes, die auf zahlreichen Gebieten positive leistungsvolle Arbeit verrichten sollen, unterbunden, den socialen Verkehr geschädigt und selbst Interessen in den Hintergrund gedrängt, die allen Volkstammern gemeinsam sind. Die Erkenntniß dieser schweren Schäden hat in allen ernsten Kreisen der Heberzeugung Bahn gebrochen, daß es unerlässlich ist, den nationalen Kampf zu beendigen, oder doch wesentlich zu mildern und unsere öffentlichen Einrichtungen vor weiteren Erschütterungen zu bewahren. Die Erfahrungen der letzten Jahre haben gezeigt, daß in nationalen Fragen nur das sich zu behaupten vermag, was aus dem übereinstimmenden Willen der Beteiligten hervorgeht. Allseitige Nöthigung und eine durch die Existenzbedingungen des Staates gebotene Opferwilligkeit können einen redlichen Vergleich über die nationalen strittigen Punkte ermöglichen. Die Regierung ist der Ansicht, es werde zur Auf-

Feuilleton.

Auf Türffingshöb.

Original-Roman von Marie Widder.
 (25. Fortsetzung.)

„Und Ihre Nichte — beste Frau?“ frag Brownson.
 „Dagmar? — Nun,“ erwiderte Anna Wirthmann, „die wird häufig als Dritte zu den Beiden gerufen, damit sie im Pavillon, wohin das Piano getragen, ein Liedchen singt oder auch aus den Büchern vorliest, die der Baron allwöchentlich aus der Stadt erhält. Es ist gut, aber moderne Literatur, sagt meine Kleine. Und da der Baron bisher nur in den alten theologischen Werken gelesen, die die Schloßbibliothek aufzuweisen hat, — wer weiß aus welcher Zeit noch, — unterhalten ihn die neuen Bücher und wirken lebend auf ihn. Trotzdem aber hängt er, wie gesagt, doch noch an der alten Idee und hat vor einigen Tagen sein Testament gemacht. Ich glaube, er bedachte auch meine Dagmar in demselben und —“

Henry Brownson machte eine abwehrende Bewegung. Dann reichte er Anna die Hand: „Ich will jetzt gehen, meine beste Frau Wirthmann,“ sagte er schnell. „Weiß ja nun, daß Sie meiner Angelegenheit das Wort reden werden. Aber bitte, benachrichtigen Sie mich sofort, wenn Sie mit Ihrer Gebieterin gesprochen haben.“

„Ja, ja, Herr Brownson, ich schreibe sogleich, trotzdem ich weiß, daß Sie über meine Kräfte lächeln werden.“

„Aber Frau Wirthmann!“ Mit freundlichen Worten beruhigte der Millionär die Haushälterin über diese Annahme. Dann aber ließ er sich auch nicht länger halten und verließ das kleine Stübchen mit seiner altmodischen Bewohnerin und den noch altmodischeren Möbeln darin. Als er das Schloß durch den Kellerausgang, der nach dem Wirtschaftshofe führte, verließ, blieb er einen Augenblick sinnend stehen.

Nun aber schritt er rasch dem hohen eisernen Gitterthore zu, hinter dem der Schloßgarten lag. Er überließ dabei, daß eine Gruppe Mägde, die von der Felsarbeit gekommen, verwundert die Köpfe zusammensteckten und dann eifrig miteinander zu zischeln begannen.

Von ihren Blicken gefolgt, betrat Brownson den Garten. Er lenkte seine Schritte jedoch vorjorglich zu einem Gange, der durch ganz besonders hohe Taxushecken fast von den übrigen Theilen des stattlichen, gutgehaltenen Terrains abge sondert war. Die Schloßbediensteten nannten diesen Gang seit altersher den „Liebesweg“. Wirklich gab es auch keine geeignete Promenade für ein Pärchen, das ungestört miteinander zu plaudern wünschte. Der breite, mit Kies bestreute Weg führte direct nach dem Pavillon — bog aber nach links zu einer vollständig verstedten Laube, von der aus man, ohne selbst gesehen zu werden, doch beobachten konnte, was in dem Lusthäuschen vorging, wenn diejenigen, welche sich in demselben befanden, die Vorhänge nicht zugezogen hatten.

Auf diese Laube hatte Henry Brownson es nun abgesehen. Und es wahrte auch nicht lange, so sah er hinter ihrer grünen lebendigen Mauer und starre mit verhaltenem Athem nach dem Pavillon herüber, deren Fenster weit offen standen und den Einblick in das laujichte Sommerhäuschen zu Genüge gestatteten. Es kostete hier Herr Henry wenig Mühe, die beiden Gestalten zu beobachten, die sich dort drinnen an einem runden Tischchen gegenüberstanden. Erwin ruhte in einem Sessel, die Arme über die Brust verdrückt und die Augen mit einem Schirm bedeckt. Dagmar las ihm vor — wie Anna Wirthmann ja auch schon berichtet — lange, eifrig — aus dem eben erschienenen Roman eines der besten Autoren der Gegenwart. Klüglich aber legte sie das Buch aus der Hand und glitt mit dem Taschentuch über die Wangen, als wenn sie dort eine Thräne hinwegzutrocknen wollte.

„Sie weinen?“ fragte der Baron da in so weichen, innigem Ton, daß Brownson nicht umhin konnte, sich zu sagen: Merkwürdig, und gerade auf diesen Mann bezieht die kleine jene drastischen Warnungen nicht, deren sie mir gegenüber so eingedenk war — ihn fürchtet selbst Frau Tante nicht!

„D,“ erwiderte das junge Mädchen jetzt, „das Buch erinnert mich gar sehr an die eigene Vergangenheit oder richtiger an das, was mir von meiner guten Adoptivmutter aus dem Leben der unglücklichen Frau erzählt wurde, der ich das Dasein verdanke. Auch sie war ver-rathen, verlassen worden von dem Mann, welchen sie geliebt und —“

Sie weinte leise vor sich hin.

Da aber legte Erwin seine Rechte auf die Schulter des Mädchens: „Wollen Sie mir nicht die Geschichte Ihrer Mutter erzählen, Dagmar,“ sagte er nun. „D, Sie wissen nicht, wie wohlthuend es ist, das, was uns drückt, in eine andere Brust senken zu können — in eine Seele meine ich, von der wir überzeugt sein können, daß — daß sie wahre, wirkliche Theilnahme für uns hegt.“

„D, Herr Baron!“

Wie ein Jubellaut waren die Worte über die Lippen des Mädchens gekommen. Die Augen, welche eben noch geweint, strahlten jetzt. Dann aber schenkte Dagmar wie tief beidämmt die Stirn. Den Mann ihr gegenüber schien die erregte Weise des Mädchens seltsam zu berühren. Zuerst war es, als wollte er das schöne Gesicht, welches so wenig verstand, seine Empfindungen zu verschleiern, an die Brust drücken. Dann aber stöhnte er leise vor sich hin, die Arme noch fester ineinander verdrückend.

So saßen die Beiden sich minutenlang schweigend gegenüber. Der Mann aber war es, der die peinliche Stille ringsherum zuerst brach: „Nun, wollen Sie mir die Geschichte Ihrer Mutter nicht erzählen, Dagmar?“ fragte er. „Sie können es getroßt, ohne zu befürchten, daß ich Ihr Vertrauen mißbrauche, liebes Kind. Was Sie mir anvertrauen, nehme ich mit in das Grab.“

„D, sprechen Sie nicht mehr vom Sterben, Herr Baron — nachdem wir, die glückliche Frau und ich, endlich zu dem Glauben gekommen, daß Sie — von dieser unglücklichen Idee geheilt seien.“

Baron Erwin suchte die Achseln. Dann aber sagte er rasch: „Lassen Sie uns nicht darüber streiten, wie weit diese Idee berechtigt, oder nur eine Joganante, „fixe“ ist, wie meine Schwester und auch die Aerzte zu sagen belieben. Die Zeit wird es ja lehren, ob ich berechtigt

hellung und Entwirrung der Verhältnisse viel beitragen, wenn die strittigen Fragen sofort auf das Gebiet practischer Vorschläge geleitet werden. Die Regierung wird daher schon in den nächsten Tagen die beteiligten Parteien einladen, Vertrauensmänner zu einer Konferenz nach Wien zu entsenden, denen sie, unter eigener activer Theilnahme an der Beratung, eine Reihe von concreten Vorschlägen zur Beilegung der bestehenden Gegensätze unterbreiten wird. Eine der ersten Aufgaben des dann einzuberufenden Reichsrathes wird es sein, innerhalb seines Wirkungsbereiches auf Grund des Ergebnisses dieser Verhandlungen, über die hier in Betracht kommenden Fragen Beschluß zu fassen.

Mit der politischen Action des Ministeriums soll eine rege Initiative auf allen anderen Gebieten Hand in Hand gehen. Der nachdrücklichsten Fürsorge bedürfen besonders die wirtschaftlichen Verhältnisse. Trotz aller in so reichem Maße gegebenen Voraussetzungen ist die Entwicklung unserer productiven Thätigkeit arg gehemmt und leidet schwer unter den Folgen des nationalen Zwistes. In einem Augenblick, wo die industrielle Weltconjunction zu gesteigerter Arbeit und zur Vereinigung aller Kräfte drängt, sind diese bei uns gelähmt und gebunden durch den nationalen Kampf. Sie frei zu machen und in den Dienst der Wohlfahrt und des socialen Fortschrittes der Gesamtheit zu stellen, ist ein Gedanke, der das Herz jedes Vaterlandsfreundes erwärmen muß. Es gilt für unseren Staat, einen Zeitraum der Erholung zu schaffen, der von den Parteien mit kluger Mäßigung ausgenützt, den Uebergang zu besseren Tagen vorbereiten kann. Eine aufrichtige und ehrliche Politik der Verständigung, eine feste, unparteiische, vom reicheren Pulse der Zeit belebte Verwaltung und die Förderung aller auf die Hebung und Erweiterung der Production gerichteten Bestrebungen, das sind die Ziele der neuen Regierung und hierfür erhofft sie vertrauensvoll die Unterstützung aller Classen der Bevölkerung.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 22. Januar.

„Magyar Nemzet“ vom 19. d. veröffentlicht folgende Mittheilung: Einige Blätter berichten heute, zwischen dem Landesvertheidigungs-Minister Baron G. Sz. Fejervary und dem Minister-Präsidenten Koloman Sz. Illenfeld bezüglich politischer Angelegenheiten Meinungsverschiedenheiten entstanden; Baron Fejervary habe deshalb schon wiederholt und sogar auch vor Sr. Majestät seiner starken Geneigtheit Ausdruck gegeben, auf seine Stelle zu resigniren. Wir unsererseits haben sowohl vom Minister-Präsidenten, als auch vom Landesvertheidigungs-Minister die Information erhalten, daß an diesen Mittheilungen von Meinungsverschiedenheiten in politischen Angelegenheiten kein wahres Wort ist. In Folge dessen ist es auch nicht wahr, daß Baron Fejervary seine Geneigtheit ausgesprochen habe, auf seine Stelle zu resigniren. Aus diesen beiden Umständen geht auch deutlich hervor, daß alle anderen, an diese Nachricht geknüpften persönlichen Combinationen ganz und gar unbegründet sind.

Eine Wiener Correspondenz des halbamtlichen „Prager Abendblatt“ tritt der Meldung der „N. fr. Pr.“, wonach die Delegationen schon im Mai wieder einberufen werden sollen, entgegen. Diese Meldung könne nur auf Combinationen beruhen und sie könne schon deshalb keineswegs von unterrichteter Seite ausgegangen sein, weil man ja auch an solcher Stelle heute noch kaum im Stande sein dürfte, eine bestimmte Mittheilung über den Zeitpunkt der nächsten Delegationsession zu machen, und zwar umso weniger, als bei der Einberufung der Delegationen, deren nächste Tagung dem Turnus gemäß in Budapest stattzufinden haben wird, auf das Arbeitsprogramm der beiderseitigen Parlamente Rücksicht genommen werden müsse. Ueber letzteres und über die für dasselbe erforderliche Dauer der beiderseitigen Sessionen lasse sich aber augenblicklich noch gar nichts sagen.

Minister-Präsident Dr. v. Koerber hat am 2. d. mit den Gruppen der Rechten und der Linken Sühnung genommen und an die Deutschen, sowie an die Czachen bereits die Aufforderung gerichtet, jene Persönlichkeiten zu nominiren, welche in die Verständigungs-Conferenz entsendet werden sollen. Sobald diese Listen im Besitze des Ministeriums sind, gedankt die Regierung sofort die Verständigungs-Conferenz einzuberufen. Das Sprachgesetz wird erst der Verständigungs-Conferenz vorgelegt werden; es ist vollständig umgearbeitet worden. Strittig ist noch die Frage, wann der Reichstag einberufen werden solle. Man möchte zuerst einen Waffenstillstand der Parteien zu Stande bringen; andererseits heißt es, daß die Regierung gewillt sei, auch dann, wenn die Verständigungs-Conferenz keinen Waffenstillstand erzielt, das Parlament einzuberufen.

gewesen, mich für einen Ausnahmefall zu halten, nachdem durch so viele Generationen hindurch das Unglück alle männlichen Träger des Namens Dörffing vor ihrem dreißigsten Lebensjahr erreicht hat.

„Aber, Herr Baron — sie Alle waren ja —“
„Still, still — ich bitte Sie, Dagmar,“ warf Erwin erregt ein, „wiederholen Sie nicht die alte Geschichte von dem mit dem Reime der Krankheit Geborenen. Sie wissen ja, es gibt auch eine jogenannte galoppirende Schwindsucht, die auch solche trifft, die von Hause aus nicht die geringsten Anlagen zu dem verheerenden Siedesthume besessen. Genio wird auch an mich die Erbkrankheit meines Geschlechts treten, wenn die Zeit dazu gekommen ist. Heute über vier Jahre —“ Er unterbrach sich und schaute betroffen nach seinem Gegenüber. In dem Gesicht des jungen Mädchens suchte es. Man sah, wie der Schmerz in seinem Innern wühlte. Nun aber brach es in leidenschaftliches Schluchzen aus und deckte die Hände über die keuchenden Züge.

Erwin von Dörffing hob den Blick empor, wie wenn er eine Frage an den Himmel richtete. Dann schüttelte er den Kopf und lehnte sich noch tiefer in seinen Sessel zurück. Er presste die Lippen fest aufeinander, gleichsam als wollte er mit Gewalt den Worten wehren, die sich ihm auf die Zunge gelegt hatten.

Mit angepannter Aufmerksamkeit beobachtete Henry Brownson jede Bewegung des Unglücklichen. Dann sah er wieder zu Dagmar hinüber, die jetzt das dunkle Köpchen hob und sich die Thränen aus den Augen trocknete, denen der Baron nicht wehren wollte.

„Möchten Sie mir jetzt die Geschichte Ihrer Mutter anvertrauen, Dagmar?“ jagte Erwin da noch einmal, sichtlich nur, um jede andere Aeußerung des Mädchens zu verhindern.

Ihre Augen blickten traurig in das von dem grünen Schirm beschattete Gesicht des Barons, in dem jeder Zug von herben Seelenkämpfen erzählte. Trotzdem sie ahnte, daß den Unglücklichen durchaus nicht irgend welches Interesse für die Verstorbene, die er ja nie mit Augen gesehen hatte, zu diesem wiederholten Verlangen trieb, neigte sie doch zustimmend den Kopf. Auch sie fühlte instinctiv, daß es für den Moment besser war, sie vernehmen zu lassen ihre Gedanken in eine längst vertraute Zeit, als daß sie der Gegenwart oder der Zukunft gedächten. Und so begann sie alsbald mit leiser, bebender Stimme wie gewünscht zu erzählen:

„Meine Mutter stammte aus schlichtem Hause. Sie war die Tochter eines einfachen Dorfhandwerkers in England, der aus Deutschland herübergekommen, und hatte ihren ganzen Unterricht in einer Dorfschule genossen. Als sie siebzehn Jahre zählte, schickten meine Großeltern sie nach London, wo sie, nachdem sie die Schneiderei erlernt, die Stelle eines Kammermädchens bei der Gattin eines feinsten Grubenbesizers annahm. Im Hause machte sie die Bekanntschaft eines der deutschen Angestellten der Firma. (Fortsetzung folgt.)“

und mit diesem eine letzte Probe zu machen, bevor das Abgeordnetenhaus aufgelöst wird.

Die czechischen und die deutschen Blätter äußern sich reservirt über das neue Cabinet. „Morodni Listy“ versichern, das czechische Volk habe Vertrauen zu Regej, aber es sei ihm gegenüber zu nichts verbundene. Die „Politik“ will wissen, die Regierung werde das Sprachgesetz dem Parlamente vorlegen, selbst wenn eine Einigung nicht erfolgen sollte, sei es auch nur, um ein Argument für die Auflösung des Abgeordnetensauses zu gewinnen. Die „Bohemia“ versichert, die Deutschen würden es an der notwendigen Unterstützung nicht fehlen lassen, vorausgesetzt, daß kein einseitiges Entgegenkommen gefordert werde. Im „Prager Tagblatt“ wird aus maßgebenden Kreisen der Linken daran erinnert, daß fünf Sectionsstellen vacant werden und daß die Deutschen erwarten, die von der Krone gefegte Demarcationslinie, daß nicht gegen die Deutschen regiert werde, würde bei der Befegung streng eingehalten werden.

In Besprechung der Rede des Staatssecretärs Grafen Bülow sagt „Daily News“:

„Man kann nicht umhin, Freude darüber zu empfinden, daß die beiden großen germanischer Staaten zu einer freundschaftlichen Verständigung gelangt sind. Viele Unruhe und Reibungen würden erpart werden, wenn solche Abmachungen immer schon zu Beginn einer Campagne getroffen werden könnten.“

Der „Standard“ schreibt: „Unsere Marineofficiere müssen fortfahren, verdächtige Schiffe jeder Nationalität in den afrikanischen Gewässern zu durchsuchen und dabei diejenige vorsichtige Rücksicht zu üben, an der man es — wie Graf Bülow irrthümlicherweise annimmt — habe fehlen lassen.“

In den „Times“ heißt es: „Bülow's Sprache kann in England schwerlich etwas Anderes, als ein aus Erstaunen und Bedauern gemischtes Gefühl hervorrufen. Man hätte erwarten können, daß die von England abgegebenen Versicherungen, welche einen sehr ernstlichen Wunsch nach Aufrechthaltung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern bekundeten, auf der einen Seite eine weniger eingeschränkte Würdigung hervorrufen werden, als Graf Bülow ihnen zutheil werden ließ, wenn in der That der Ausdruck „Würdigung“ auf den etwas drohenden Ton angewendet werden kann, in dem er seine Rede schloß. Wir möchten fast glauben, Bülow hielt es für die Zwecke der inneren Politik für wünschenswerth, seine Rede in einem schärferen Tone zu halten, als er im Allgemeinen von ersten Staatsmännern bei der Erörterung internationaler Fragen angehängt wird. Wir halten uns für verpflichtet, zu bemerken, daß es nicht weise ist, die Practik allzu weit zu treiben, heftige internationale Fragen auszubehüten, selbst für die Förderung einer Flottenflotte. Deutschland möge versichert bleiben, daß England niemals abgeneigt sein werde, in offenem und liberaler Sinne seine Vorschläge zu erörtern, welche die Achtung der Rechte des friedlichen Handels in Kriegszeiten sicherstellen.“

Dundonald's berittene Truppen trafen am 17. d. Nachmittags westlich von Newtonholmes auf Boeren. Als um 7 Uhr Abends die von Warren enttandte Abtheilung Dragoner zur Verstärkung eintraf, nahm Dundonald nach einem Kampfe vierhundert Kopjes und hält sich jetzt in dieser Stellung. Die Boeren hatten 21 Tode und Verwundete, darunter einen Feldcornet; 15 geriethen in Gefangenschaft. Auf englischer Seite wurden ein Lieutenant verwundet und 3 Mann getödtet.

Ein Telegramm aus Colesberg vom 17. d. M. bejagt: Commandant Delarey erhielt die Mittheilung, daß sich auf einer sechs Meilen entfernten Farm eine englische Patrouille befindet. Er sandte drei Patrouillen aus, um die englische abzuzeichnen; es stellte sich jedoch heraus, daß die englische Patrouille 100 Mann stark war und drei Kanonen mitführte. Die Artillerie der Boeren kam zu spät, um die britische Artillerie in's Gefecht zu ziehen. Eine Boerenpatrouille schnitt einer Anzahl australischer Reiter den Rückzug ab, wobei fünf derselben getödtet, drei verwundet und elf gefangen genommen wurden. Die Boeren hatten keine Verluste.

Der Obercommandirende Lord Roberts telegraphirt an das Kriegsministerium, daß General French seine Linien in östlicher Richtung ausgedehnt habe und die Verbindungslinie des Feindes bedrohe. Souff sei die Lage unverändert.

Der Transvaalgesandte Dr. Leyds erklärte einem Correspondenten, Johannesburg habe Buller in eine Falle gelockt und werde Buller's Armee sicher vernichten. Leyds notificirte den Großmächten ein Document, welches beweist, daß die Engländer verwundete Boeren systematisch niedermegeln.

Stimmen aus dem Publicum.

Strassen-Reinigung.

In der „Kronstädter Zeitung“ vom 18. d. bejagt sich ein dem Jupiter v. Pluvius ergebener Z., daß die Strassenreinigung dort, insbesondere aber die des dortigen Viehmarktplazes, wo nicht nur Sand und Schnee, sondern auch andere „Häuflein“ demselben verunreinigen, sehr viel zu begehren übrig läßt. Diesen Herrn laden wir nun höflichst ein, nach unserer Stadt zu kommen, er braucht nur in der „Gyváros“ abzu steigen und wird sich alsbald überzeugen können, wie weit Hermannstadt vor Kronstadt in puncto Keimlichkeit vorangeht. Dort kommt er sofort auf den hiesigen, zum Glück nicht elektrisch beleuchteten Viehmarktplatz, der größer als irgend einer in den Provinzstädten, außer von Privat- und Gießer-Gebäuden, von einer landwirtschaftlichen Schule, einer humanitären Erziehungsanstalt, der Marktamt-Kanzlei, sowie von Cafeterien umringt, daher von allen Seiten bewohnt ist. Auf diesem Plage, wo nicht nur Vieh, für welches gleich bei der anliegenden Mauthschranke die Pfastermauth, dann aber auch entsprechenden Standgeld eingehoben wird, sondern auch sehr viele steuerzahlende Bürger, Schüler und Soldaten verkehren, ist von einem Pfister kein Stein vorhanden: statt Schotter sieht man Misthaufen und Tümpel bis zur Tiefe von 1 Meter, welche selbst im Hochsommer nicht austrocknen. Wer aber im Winter gar diesen Platz, der nicht einmal geschottert wird, ansieht, wird gewiß nicht ahnen, daß die Stadtgemeinde das über's Herz bringen kann, hier die Viehmärkte abhalten zu lassen. Kein Wunder, wenn dann die Märkte — wenn noch dazu so schlechtes Wetter herrscht, wie im verfloffenen Mai und Januar es der Fall war, so beschämend schwach besucht werden. Es sei dem Kronstädter Wittstiller noch erzählt, daß auf diesem Plage alljährlich auch die landwirtschaftlichen Zuchtwieh-Ausstellungen abgehalten werden, welche außer anderen maßgebenden Personen auch unser Herr Bürgermeister persönlich zu besuchen pflegt.

Hermannstadt, 20. Januar 1900.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 22. Januar.

(Militärisches.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst Seiner k. und k. Hoheit dem Herrn General der Cavallerie Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este, zur Disposition des Allerhöchsten Oberbefehles, und Seiner k. und k. Hoheit dem Herrn Feldmarschall-Lieutenant Erzherzog Otto, Commandanten der Cavallerie-Truppen-Division in Wien, die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen der Höchstselben verliehenen 1. Classe des königlich serbischen Weißen Adler-Ordens zu erteilen;

den mit Wartegeld beurlaubten Obersten Johann Grafen Kostitzkieneck des 13. Dragoner-Regiments, zum Oberstmeister Ihrer k. und k. Hoheit der Frau Erzherzogin Maria Annunciata, bei gleichzeitiger taxfreier Verleihung der Würde eines Geheimen Rathes, zu ernennen und dessen Ueberzeugung in das Verhältniß „außer Dienst“ anzuordnen;

zu ernennen: zum Oberarzt im Activstande des k. und k. Heeres: den Einjährig-Freiwilligen Titular-Corporal, Doctor der gesammten Heilkunde: Kasimir Budzynski des 7. Infanterie-Regiments.

Eingetheilt wird: der Oberarzt: Doctor Kasimir Budzynski, beim Garnisons-Spitale Nr. 22 in Hermannstadt.

Transferrirt werden: der Hauptmann 1. Classe: Josef Duraz, vom 31. zum 73. Infanterie-Regiment; der Artillerie-Regiments-Officer 3. Classe: Heinrich Hermann des Artillerie-Regiments-Depots in Karlsburg, zum Artillerie-Regiments-Depot in Trient.

Mit Wartegeld wird beurlaubt: Doctor Arthur Hiemejch des 3. Tiroler Kaiser-Jäger-Regiments (auf sechs Monate — Urlaubsort: Arco, Tirol).

(Zutheilungen.) Der k. ung. Justizminister hat den Szamos-Ujvarer Bezirksgerichts-Unterrichter Lazar Vallo als Senatsnotär der Klausenburger, den Székely-Ujvarhelyer Gerichtsnotär-Unterrichter Gabriel Madaras als Senatsnotär der Maros-Bajarylherger k. Gerichtstafel zugetheilt.

(Ernennungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat ernannt: zu ordentlichen Lehrern: die diplomirten Lehrer: Gabriel Vitay an der Mezö-Szilvaser, Albert Székely an der Olah-Döllerer Staats-Elementar-Schule.

(Veretzungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die Tatranger und Zajzoner Staats-Elementar-Schullehrerinnen Etela Ganovszky und Etke Szorady geb. Van gegenständig veretzt.

(Bestätigung.) Das k. ung. Ministerium des Inneren hat die Satzungen des Varjaser Gewerbe-Vereines unter Z. 136.139 v. J. mit der Einreichungs-Clausel versehen.

(Staatliche Begünstigungen.) Der k. ung. Handelsminister hat im Einvernehmen mit dem k. ung. Finanzminister der Wollspinnfabrik der Heltauer protocolirten Firma Michael Paulini, Peter Groh und Comp. die im 13. Gejagartel vom Jahre 1890 vorgehenden staatlichen Begünstigungen, vom 24. Juni 1899 an gerechnet, für die Dauer von fünf Jahren zuerkannt.

(Expropriation.) Wie aus der Interententeile unseres heutigen Blattes enthaltene Kundmachung des hiesigen k. Gerichtshofes zu ersehen ist, wurde die Tagfahrt wegen Entschädigung für die in Rechtskraft getretene Expropriation von Grundstücken, welche der hiesigen Bodencreditanstalt gehörten und zu Eisenbahnbaupwecken erforderlich waren, für den 30. d. 9 Uhr Vormittags, anberaumt.

(Municipales.) Ministerpräsident Széll als Leiter des Ministeriums des Inneren hat an sämtliche Municipien einen Erlaß gerichtet, in welchem er mit Berufung auf das Indemnitätsgesetz anordnet, daß sich die Ausgaben der Municipien in den ersten vier Monaten des laufenden Jahres innerhalb der Schranken ihres für den gleichen Zeitraum des Jahres 1899 genehmigten Kostenvoranschlages zu bewegen haben.

(Neue Ortstafeln.) Das Ministerium des Inneren hat auf Grund des Gesetzes über die Feststellung der Ortsnamen die Verfertigung getroffen, daß für alle Ortstafeln, deren Benennung einseitig fixirt wurde, entsprechende neue Ortsbezeichnungstafeln angefertigt werden. Die Herstellung sämtlicher Tafeln erfolgt in Budapest, weshalb der Minister die Municipien aufmerksam macht, von der Anschaffung derartiger Tafeln abzuhellen.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Wie bereits mitgetheilt, wird morgen Dienstag den 23. d. zum Vorteil unseres beliebten Komikers Löffler die lustigste der Poffen „Robert und Bertram“ aufgeführt. In vorzüglichster Besetzung, in bester Vorbereitung durch Regisseur Löffler und noch angepeugt durch eine große musikalisch-declamatorische Soliré im Salon Spielmeier (H. Act), in welcher die Damen Hüttlinger, Leo, Rochelle und die Herren Held und William mitwirken und der Beneficiat selbst eine große Solo-Szene mit Orchester: „Der Kapellmeister von Venedig“ zum Vortrage bringt, wird dieser Abend ein volles Haus und bestes Amusement bringen.

(Casino-Ball.) Märchenhafte Pracht zeigte gestern der Gesellschaftsbausaal: sämtliche Logen waren besetzt; der Raum derselben an der Dichtmalthe, dessen Wand das von Kolozsvari gemalte lebensgroße und lebensreue Bild Seiner Majestät zierte, war in einem herrlichen Wintergarten mit Springbrunnen, die Südseite zum Eingange in die Restaurations-Räume in einen lauschigen schattigen Garten umgewandelt, der Saal selbst in hocheleganter Ausstattung, ohne Ueberladung, dem Auge einen erfreulichen Anblick gewährend, in eine riesige Feststätte umgezaubert. Und Albas war das gelungene Werk mehrtägiger Ausdauer und eifriger Hingebung, der sinnvollen Anleitung und Ausführung des Herrn k. u. k. Oberlieutenants Schnabel vom 28. Feldjäger-Bataillon und der ausgezeichneten Mitwirkung der Kunstgärtnerei Schneider-Heberlein, welche die duftigen grünen Gewächse und den Blumenbedarf beige stellt hatte. Eine Sebenswürdigkeit war auch das gleichfalls vom genannten Officier decorirte, als Spielzimmer eingerichtete Interieur. Die Theilnehmer an dem Feste, die auserlesenen Gesellschaftsmitglieder unserer Stadt angehörend, hatten sich mit seltener Pünktlichkeit eingefunden; so konnten denn die frischen Tanzweisen der Zweierkapelle bereits kurze Zeit nach 8 Uhr erklingen. Den Ball eröffnete Oberst Kemencovic, Commandant des 2. Infanterie-Regiments, nach Ueberreichung eines Blumenbouquets, mit der Lady Batroneffe, der Gemahlin Sr. Excellenz FML. Ritter v. Kercze, Präsidentin des Casino-Vereines. Als pice de résistance des glanzreichen und im Punkte auch der Toilettenpracht bemerkenswerthen überaus animirten Carnevalsabends, der alle vom Casino bisher veranstalteten ähnlichen Unterhaltungen in vielen Beziehungen übertraf, war von Jedermann der nach Verhallen der feurigen Gardasklänge vom Ordnerauschusse unter Führung der Herren Huszaren-Oberlieutenante Ludwig v. Droß und Baron Reichlin-Meldegg mit trefflichem Erfindungsvermögen geleitete, 16 abwechslungsvolle Figuren zählende, die dabei Beteiligte ebenso wie die Zuschauer in ungeheurer Weise anregende Cotillon anerkannt. Das gleiche Interesse rief die „Damenwahl“ wach, während deren Verlauf die Tänzerinnen von den Cavalieren Blumensträußen, von der Kunstgärtnerei Schneider-Heberlein geliefert, erhielten, deren Kostenpreis sich auf 400 Kronen beziffern dürfte. Eine angenehme Erinnerung an diesen Casino-Ball, zu welchem auch mehrere geladene aristokratische Familien von auswärtig erschienen waren, wird sicherlich auch die Damenpende bilden, welche die Form eines, auf der Aversseite mit einem Frauen-Medaillon geschmückten Büchleins hat, an dem eine Georgsmünze befestigt ist, die in ihrem Innern einen Spiegel birgt. — Mit Anerkennung verdient erwähnt zu werden, daß der Restaurateur Herr Utschalo mit gutem Erfolge die an ihn gestellten Ansprüche zu befriedigen wußte.

(Volkshümliche Vorträge.) Letzten Sonntag führte Director Dr. Capelini uns an der Hand von Skulpturenbildern in die Welt der Kometen ein; er entwickelte in anschaulicher Weise die Theorie seines ehemaligen Lehrers, des Leipziger Professors Böllner, nach welcher die Kometenstöße eine durch die Sonne in Gluth gebrachte Dunstmasse bilden, die durch elektrische Kräfte von ihr abgestoßen werden. Auch die bei jedem Erscheinen eines Kometen auftauchende Furcht vor dem Weltuntergang fand ihre Berücksichtigung, indem sie auf ihr richtiges

Maß Kometa da wir zündlich der We gebener scheinlich gaben wendun

jeht hß Bau de mit wa Frauen

geichrie Stadica

jeine M R ö m e j a h r e g e

zwischen candida Hand es Schreibe

tiative Kl a u s r a t h e n i m m e r

Discussio geordnet Professe T e l e k t angenom verem i wurden geprücht auch im werden

20. d.

des Part Obergeit Nagy nehmen. hßer G ausgemä in die Davon in Ueber 3 den aus 389 Geiz und 63 nach 80 Biffren, Abweien weiblich von wen h ö r d l i e 298 Ma Jan c s d e r Polt sein A losging, glücklich zwischen unglücklich Leben u einige M Hoffnung

Wie das fahrt-Gel Staatsbeh die Darz 100.000 liefern h

„Börjened den leigt Posten G Sendung

„L.“ beti Laufe m etwa 800 der Zah dem Zan

19. d. Postoffice vom ab

zeitig m Kronen- E t i c h e h 3 W i l l i m Kopf des V i e c h t e n l i n k s d e l a u t e t : r e i c h t i g e r k r o n e n - g e l e t

wird vom wie allge mit groß gefvorenem einer Stel Gruppe wurden g

durch Ein der auf s ereignet. und Bade

Maß zurückgeführt wurde. Gewiß sei der Zusammenstoß mit einem Kometen für die unmittelbar betroffenen Theile der Erde nicht angenehm, da wir in der Masse der Kometen außer diesen Steinen auch leicht entzündliche Körper wie Petroleum mit Sicherheit annehmen dürfen, aber der Weltraum, in dem sich diese irrenden Gestalten bewegen, sei so ungewöhnlich groß gegen den Punkt, den die Erde darstelle, daß die Wahrscheinlichkeit des Zusammenstoßes eine sehr geringe sei. Die Bilder gaben Gelegenheit, zu erkennen, wie große Fortschritte durch die Anwendung der Photographie in der Astronomie gemacht worden sind.

(Spende.) Frau Margarethe Novak, deren Name wir sehr häufig begegnen, wenn es eine gute Sache zu fördern gibt, hat zum Bau der ev. Mädchenschule den Betrag von 60 Kr. gewidmet, welches mit warmem Dank hiemit quittirt Josefine Bielz, Vorsteherin des Frauen-Vereines zur Unterstutzung der ev. Mädchenschule.

(Beamten-Wahl.) Aus Muhlbach, 20. d. wird uns geschrieben: Zum Magistrats-Obernotar wurde heute der hiesige Stadtkassa-Controllor Bruno Streitfeld gewählt.

(Hohes Alter.) In Kronstadt ist am 18. d. M. der um seine Vaterstadt vielverdiente frühere vieljährige Magistrats-Beamte Paul Kömer, Vater des dortigen Professors Julius Kömer, im 94. Lebensjahre gestorben.

(Duell.) Dieser Tage fand in Kronstadt ein Säbelduell zwischen dem Stadthauptmann Michael Farkas und dem Advocatur-candidaten Dr. Andreas Mészáros statt. Ersterer erlitt an der linken Hand eine schwere Verletzung. Anlaß zu dem Duell bot ein beleidigendes Schreiben, das Dr. Mészáros an den Stadthauptmann gerichtet hatte.

(Ein Bischof gegen den Socialismus.) Auf Initiative des Bischofs Grafen Gustav Mailath fand am 18. d. in Klausenburg eine Konferenz statt, in welcher über die Mittel berathen wurde, welche geeignet wären, dem im Kreise der Gewerbejugend immer mehr überhandnehmenden Socialismus zu begegnen. An der Discussion beteiligten sich Baron Samuel Jozika, Reichstags-Abgeordneter Baron Gabriel Jozika, Abtpfarrer Bela Biro, Universitäts-Professor Dr. Ludwig Farkas, Obergespan Graf Wéldi, Graf Ladislaus Teleki u. A. Schließlich wurde ein Antrag Baron Samuel Jozika's angenommen, wonach vorläufig in Klausenburg ein katholischer Gesellenverein und ein Lehrerseminar gegründet werden sollen. Zu diesem Zwecke wurden sofort mehrere Tausend Kronen gezeichnet; auch wurde ausgesprochen, daß zum Zwecke der Errichtung analoger Institutionen auch in den anderen Theilen Siebenbürgens Sammlungen eingeleitet werden sollen.

(Todesfall.) Gestorben ist: Graf Nicolaus Bethlen am 20. d. in Budapest, im Alter von 82 Jahren.

(Verchiedenes.) Die Industriebeförderungs-Commission des Haromf ker Comitats hielt vorige Woche unter dem Vorzuge des Obergespanns Josef v. Pötia eine Generalversammlung. Secretär Alexius Nagy verlas seinen Jahresbericht, dem wir die folgenden Daten entnehmen. In den letzten vier Jahren (1895 - 1899) sind aus dem Haromf ker Comitats insgesamt 35,930 Personen zumest nach Rumänien ausgewandert, von denen jedoch innerhalb derselben Zeit 33,204 Personen in die Heimat zurückkehrten; es bleibt somit ein Abgang von 2726 Seelen. Davon waren Männer 1299, Weiber 945, Kinder unter 15 Jahren 116. Ueber 366 Personen konnten genauere Daten nicht eruiert werden. Von den ausgewanderten 1299 Männern waren der Beschäftigung nach 389 Gewerbetreibende, 29 Landwirthe, 655 Tagelöhner, 163 Dienstleute und 63 Hirten. Von den ausgewanderten Weibern waren dem Alter nach 804 älter und 141 jünger als 20 Jahre. Es ergibt sich aus diesen Ziffern, daß 90 Percent der Auswanderer in der Regel nach kurzer Abwesenheit in die Heimat zurückkehren, und daß von den ausgewanderten weiblichen Personen nur ein sechster Theil sich im Entwicklungsalter von weniger als 20 Jahren befindet. Außerdem sind ohne behördliche Reisepässe in den erwähnten vier Jahren insgesamt 298 Männer und 167 Weiber ausgewandert. — Der Feldhüter Stefan Fancso in Fogaras, der mehrere Jahre hindurch auch im Dienste der Polizei gestanden, beging dieser Tage in Folge eines Familienconflictes einen Selbstmord. Er richtete den Lauf seines Dienstgewehrs gegen seinen Mund und drückte los. In demselben Moment, als der Schuß losging, rückte sich das Gewehr vom Blase, die Kugel riß dem unglücklichen Manne die Zungenwurzel und den Schlund heraus und trat zwischen beiden Augen durch den oberen Theil der Nase heraus. Der unglückliche, entseztlich verstümmelte Mann schwebt bewußtlos zwischen Leben und Tod. Die Aerzte führen ihm noch auf künstliche Weise einige Nahrung zu, doch hegen sie für sein Auskommen nicht die geringste Hoffnung.

(Verkauf ungarischer Kohlen nach Oesterreich.) Wie das „Neue Wiener Tagblatt“ meldet, hat die Donau-Dampfschiff-fahrt-Gesellschaft mit der Südbahn und der Oesterreichisch-Ungarischen Staatseisenbahn-Gesellschaft ein Uebereinkommen getroffen, laut welchem die Dampfschiffahrt-Gesellschaft an die benannten Eisenbahnen je 100,000 Metercentner Kohle aus ihren ungarischen Bergwerken zu liefern hat.

(Ablieferung von Fünf-Kronen-Stücken.) Wie dem „Börsencourier“ aus Wien gemeldet wird, hat das kaiserliche Münzamt in den letzten Tagen der Oesterreichisch-Ungarischen Bank einen größeren Posten Fünf-Kronen-Silberstücke eingeliefert. Es ist dies die erste Sendung dieser Art.

(Gestohlene Zähne.) Aus Wien, 20. d. wird dem „F. U.“ berichtet. Der Firma C. Uch u. Sohn in Wien wurden im Laufe mehrerer Wochen über 20,000 künstliche Zähne im Werthe von etwa 8000 Kronen gestohlen. Die Comptoiristin Anna Schmidt und der Zahntechniker Victor Klein wurden des Diebstahls überwiesen und dem Landesgerichte eingeliefert.

(Nachsicht der Todesstrafe.) Aus Wien wird vom 19. d. geschrieben: Die wegen Kindesmordes zum Tode verurtheilte Hofofficialsgattin Marie Kuscherer wurde vom Kaiser begnadigt und vom obersten Gerichtshof zu acht Jahren schweren Kerker verurtheilt.

(Die neuen Kronen- und Fünfkronen-Stücke.) Gleichzeitig mit den österreichischen haben auch die kaiserlich liechtenstein'schen Kronen- und Fünfkronen-Stücke die Münze verlassen. Die Fünfkronen-Stücke haben einen Durchmesser von 37 Millimetern und sind etwa 3 Millimeter dick. Auf der Aversseite, welche den nach rechts gewendeten Kopf des Fürsten zeigt, lautet die Umschrift: „Johann II., Fürst von Liechtenstein“; die Reversseite weist das liechtenstein'sche Wappen und links die Ziffer „5“, rechts die Bezeichnung „K.“ auf. Die Handchrift lautet: „Klar und fest“. Die Kronenstücke sind in Größe den österreichischen gleich und sind in ähnlicher Weise ausgestattet, wie die Fünfkronen-Stücke.

(Unfall bei einer kirchlichen Feier.) Aus Przemysl wird vom 18. d. geschrieben: Der heutigen Feier der Wasserweihe, welche wie alljährlich von den Angehörigen des griechisch-katholischen Ritus mit großem kirchlichen Pomp begangen wurde, wohnte auf dem zugewanderten Sanftwege eine große Menschenmenge an. Plötzlich brach an einer Stelle die Eisdecke ein und die der Einbruchsstelle zunächst stehende Gruppe der Festtheilnehmer stürzte in die Fluthen. Neun Personen wurden getretet; ein Bürger ertrank.

(Ein gefährlicher Baderaum.) Eine Massenvergiftung durch Einathmen giftiger Gase hat sich zu Königsberg in Preußen in der auf Klingershof neu erbauten städtischen Bürgerschule für Mädchen ereignet. Im Kellergehoß des Schulgebäudes befindet sich ein Duche- und Baderaum, in welchem das Wasser durch einen Gasofen erwärmt

wird. Als nun 16 Schülerinnen während der Schulzeit ein Fußbad in dem Baderaum nehmen wollten, fielen sie, während sie im ziemlich flachen Wasser standen, eine nach der anderen um. Wahrscheinlich haben sie beim Bücken über die Wasseroberfläche lagernde Gase, welche dem Ofen entwichen waren, eingeathmet, wodurch eine Betäubung herbeigeführt wurde. Die Lehrerin rief sofort den Schuldiener herbei und trug mit ihm die Mädchen an die frische Luft, worauf sofort die künstliche Athmung angewandt wurde. Diesem Umstande war es auch zu verdanken, daß sämtliche Schülerinnen in's Leben zurückgerufen werden konnten.

(Dormition de la vierge.) Man meldet aus Rom: Kaiser Wilhelm hat die von ihm für die deutschen Katholiken erworbene heilige Stätte der Dormition de la vierge in Jerusalem zur immerwährenden Hut und Pflege der Benedictiner-Congregation von Beuron übergeben. Diese Congregation, welche sich der besonderen Gunst des deutschen Kaisers erfreut und von ihm bereits die großartige Abteikirche von Mariaslad zum Geschenk erhielt, wird Mönche aus dem Stammkloster Beuron nach Jerusalem senden und dort ein Priorat ihres Ordens errichten.

(100,000 Cigarren verbrannt.) Wie aus Bozen gemeldet wird, brach in der Tabakfabrik Sacco ein Brand aus, dem gegen 100,000 Cigarren und der große Aufzug zum Opfer fielen. Die Brandursache ist unbekannt.

(Gerechtigkeit für Dreyfus.) Wie man aus Paris berichtet, wurde dem Secretär des Präsidenten der französischen Republik das auf Anregung der „Aurore“ verfaßte Gesuch überreicht, welches Gerechtigkeit für Dreyfus fordert. Das mit 44,700 Unterschriften versehene Gesuch enthält den einzigen Satz: „Les Soussignés demandent la Justice pour Dreyfus.“ (Die Unterzeichneten bitten um Gerechtigkeit für Dreyfus.)

(Arbeitseinstellung in Cigarrettenfabriken.) Wie aus Kairo gemeldet wird, ist daselbst in den sechs größten Cigarrettenfabriken ein Strike ausgebrochen. Die Arbeitseinstellung wird zur Folge haben, daß sich auch die Abendung der für Europa bestimmten ägyptischen Cigarretten bedeutend verzögern wird.

(Eine Katastrophe in einer Kirche.) In der Kirche des im Gouvernement Saratow liegenden Dorfes Maty-Alien ereignete sich, wie die „Nowoje Wremja“ meldet, am 7. d., am russischen Weihnachtsfeste während des Gottesdienstes eine entsetzliche Katastrophe. Während des Lesens des Evangeliums stürzten die Holzsäule ein und begruben unter den Trümmern sämtliche unter denselben gestandenen Personen. Die entsetzlichen Hilferufe der Verunglückten verlegten die Kirchenbesucher, welche sich zu den Ausgängen drängten, in einen panischen Schrecken. Zwei Ausgänge waren jedoch veriperrt, so daß Viele bei dem furchtbaren Gedränge lebensgefährlich verletzt wurden. Aus den Trümmern wurden 19 Leiden, Frauen und Kinder, und acht schwerverletzte Personen, an deren Aufkommen gezweifelt wird, hervorgezogen. Schwere, aber nicht lebensgefährliche Verletzungen trugen 60 Personen davon.

(Eine moderne Arche Noah's.) Ein Bewohner von New-Haven will von Gott die Offenbarung erhalten haben, daß die Bewohner der Vereinigten Staaten, sowie die ganze übrige Menschheit für ihre Verbrechen und ihre Gottlosigkeit durch eine Sintfluth werden bestraft werden. Zugleich hat ihm der Herr befohlen, er solle für sich und etwa 20 andere Personen eine Arche bauen. Anfangs, so erzählt die „Fronde“, gedachte der Brave, ein Schiff nach dem Muster der Arche Noah's zu bauen, aber nach reiflicher Ueberlegung zog er es vor, ihm die Form einer modernen Nacht zu geben. So wird er auf dem Gipfel eines Hügelns in der Nähe von New-Haven in seiner Nacht die Sintfluth erwarten, die nach seiner festen Ueberzeugung nächsten Sommer eintreten wird.

(Schulen für die Ehe.) Von einer neuen Frauenbewegung, die, falls sie ernsthaft betrieben wird, zur Verbesserung vieler socialer Schäden beitragen könnte, wird aus Newyork berichtet: Eine junge Frau Mrs. Louisa Williams, die seit sechs Jahren verheiratet ist und deren Eheleben „so ruhig wie ein stiller See und so freudig wie der Morgen“ war, beabsichtigt Schulen für junge Mädchen zu gründen, die einmal in den Stand der Ehe treten sollen. Die Schulen hätten nach der Meinung der Mrs. Williams eine Neben Aufgabe zu bewältigen. Sie würden sich nicht darauf beschränken dürfen, die Mädchen durch Kochunterricht, Nähtunterricht u. dergleichen für ihr Hausfrauenamt vorzubilden, sondern müßten auch lehren, wie man Kinder erzieht, wie man Schönheit und Gesundheit aufrecht erhält und — wie man Männer am besten behandelt. Namentlich auf dieses letztere psychologische Moment würde ein großes Gewicht gelegt werden. Nach dem Organisationsplan der Mrs. Williams soll in jedem Bezirk von Newyork eine derartige Schule errichtet werden. — Die Idee ist wirklich nicht schlecht.

(Ein Drama auf offener Straße.) Mitten im Menschengewühl, in einer der verkehrsreichsten Gegenden Newyorks, spielte sich, wie aus Newyork geschrieben wird, am Tage vor Weihnachten während der Mittagszeit eine erschütternde Tragödie ab. In das fröhliche Treiben der ihre Weihnachtseinkäufe besorgenden Passanten der V. Avenue dröhnten plötzlich vier Schüsse. Ein fein gekleideter Herr hatte den Versuch gemacht, Gattin und Kind, die neben ihm gingen, zu ermorden. Als ihm kein entsetzliches Vorhaben nicht gelang, jagte er sich selbst eine Kugel in den Mund. Blutüberströmt stürzte der Unglückliche zu Boden und hauchte auch nach wenigen Secunden sein Leben aus. Der aufregende Vorfall richtete unbeschreibliche Verwirrung an. Alles eilte rufend und schreiend durcheinander, der Wagenverkehr stockte, und Tausende von Menschen sammelten sich an der Unglücksstätte. Der in der Nähe befindliche Polizeihauptmann Price war sofort mit einigen Polizisten zur Stelle und führte die unglückliche Frau mit dem Kinde zu einer Droßknecht, während der Todte in einer Ambulanz nach dem Stationshause geschafft wurde. Dort erzählte die Frau, daß ihr Mann, mit dem sie zwölf Jahre glücklich gelebt, Variété-Künstler gewesen sei, aber seit fünf Monaten kein Engagement mehr hatte finden können. So waren sie in Noth gerathen und hatten seit Kurzem getrennt von einander gewohnt. Sie vermochte für sich und die Kleine durch Hausarbeiten einen bescheidenen Lebensunterhalt zu verdienen. Sie hatte sich jedoch geweigert, wieder mit ihrem Gatten zusammenzuziehen, ehe er nicht im Stande sein würde, für sie zu sorgen. Dies mußte sich der Bedauernswerthe so zu Herzen genommen haben, daß er den furchtbaren Entschluß faßte, mit den Seinen in den Tod zu gehen.

(Südafrikanische Nonnen als Schmiede.) Wie ein englisches Blatt erzählt, lebt in Südafrika, wo der Kampf zwischen Buren und Engländern tobt, eine Gesellschaft von Nonnen, die ihr Leben nicht in religiösen Andachtsübungen verbringen, sondern auch einen für Frauen ganz seltenen Beruf ausüben. In ihrem Eifer, der Religion auch in Südafrika Eingang zu verschaffen, ließen sie sich unter dem Namen der Schwestern von St. Dominicus in der Nähe von King Williams Town in der Kapcolonie nieder. Aber in dem neuen Land, wo die Nonnen ihren Wohnort nahmen, sahen sowohl Buren, wie Engländer das Kloster mit misvernehmlichen Augen an. Die Folge davon war, daß die Schwestern eine ausgedehnte Farm kauften, und da Landarbeiter in einem Lande, wo die Weisten nach Gold und Diamanten graben, selten find, legten sie selbst Hand an den Pflug. Als nun einmal die Pflugthier zerbrochen und in der ganzen Gegend kein Grob-schmied aufzutreiben war, sandten die Nonnen nach Kapstadt und bekamen die Baumaterialien und die für eine Schmiede nöthigen Werkzeuge und Geräte. Ein Schmied als Lehrer wurde gefunden, und die Nonnen erlernten von ihm das Handwerk. Sie gingen sogar noch

weiter. Bald erkannten sie, daß das Schmiedehandwerk bei den umwohnenden Buren und Engländern einträglich war, sie bauten daher eine Schmiede mit einer Esse aus Backsteinen, einem kräftigen, geräumigen Maßeis und all dem nöthigen Zugehör und etablierten sich als ein Kloster weiblicher Schmiede. Der Besucher, der sich dem Kloster von King Williams Town nähert, trifft die braungekleideten Nonnen, wie sie hacken, flügeln und Pferdehufe beschlagen. An dem starken eigenen Gesell inmitten des Raumes steht ein Pferd angebunden. Eine Nonne, mit einem Nagelkasten neben sich beugt sich über einen Fuß des Pferdes und legt mit einer Zange ein rothes, heißes Eisen auf den Fuß. Neben ihr steht eine andere Nonne, die Angeln, Haken, Krampen, Ringbolzen und andere Eisen macht. Die weiblichen Schmiede des Dominicanerklosters sind schon wegen ihrer Geschicklichkeit in der ganzen Nachbarhaft bekannt.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 22. Januar. Die Voraussetzung, der gleichzeitige glänzende Casino-Ball werde dem vorgestrigen Benefice des beliebten Gesangs-komikers Theodor Siegmund empfänglichen Eintrag thun, hat sich zur aufrichtigen Genugthuung der zahlreichen Freunde seiner ausgezeichneten Leistungen als irrig erwiesen, denn das Haus war bis auf wenige Logen ausverkauft.

Gegeben wurde Weinberger's Operette „Lachende Erben“. Der Wienerische Weinberger wandelt benutzt in den Fußstapfen seiner Wienerischen Vorgänger. Er hat sich ausschließlich an ihnen gebildet, er ist groß geworden in dieser Wiener Luft, in der Alles — mit Ausnahme der parlamentarischen Verhältnisse — eine so hübsche Rundung erfährt: die Leberknödel, die Frauen und die Melodien. Aber wo Alles sich abruudet, werden leicht die charakteristischen Linien verwischt. Die geistreichen Pariser haben ihre Operettensunft noch immer vor dieser Wienerischen Trivialisirung bewahrt, und vielleicht thäte Weinberger gut, diesen Varieten bei ihrem Blendwerk ein klein wenig über die Schulter zu gucken. Er besitzt ein schönes Talent. Mag er das nicht in der Erfindung von Melodien aufbrauchen und mit ihr brauchen, die nur langbar, nur flott und rund sind. Es ist etwas sehr Gutes um die sangbare leichte Melodie in der Operette. Aber Leichtigkeit und Witz, Sangbarkeit und Feinheit schließen einander nicht aus.

Die Aufführung war vortreflich und verdient hohes Lob. Herr Siegmund, beim Betreten der Scene mit herzlichstem und langanhaltendem Beifall begrüßt, war ein überaus lustiger und schlagfertiger Offiziersburleske; er führte seine Rolle ohne jegliche Uebertreibung und nebenhässliche Mägen durch und gerade dieses Maßhalten sicherte ihm einen um so gewisseren Erfolg; das Haus rief ihn oft und oft, am meisten aber nach der „Das ist die wahre Liebe nicht“-Complet-Entlage. Zwerchfellerstüßterad komisch wirkte Herr Löffler als liebesabenteuerlustiger Commandant. — Auf der Höhe ihrer Aufgabe standen und wurden dafür bei geöffneter Bühne und nach den Actschlüssen durch Applaus und Hervorrufe ausgezeichnet: Herr William (Lieutenant) und die Damen Leo (Margit), Mafesd (Ellu) und Paulmann (Gesellschafterin). Besonders gefiel das von Herrn William und Fel. Leo vorzüglich vorgetragene Duett „Das ist der Liebe Zaubertrank“.

Original-Telegramme.

Budapest, 22. Januar. Wie verlautet, ist die Stellung des Intendanten Grafen Keglevich erledigt.

Prag, 22. Januar. 3 Bataillone sind in's Kladoer Kohlen-Revier abgegangen. Heute gehen 4 Bataillone nach anderen Kohlen-Revieren ab.

London, 22. Januar. Aus Splarman's Lager wird gemeldet, die Schanzwerke der Boeren werden den ganzen Tag mit Granaten beschossen, unterdessen rücken die Engländer vor.

Prätoria, 22. Januar. Englische Truppen überschreiten unausgeseht den Tugelastuf.

Ladymith, 22. Januar. Das Bombardement der Stadt ist heftig. Man hört deutlich den Donner der Geschütze des vorrückenden Buller.

Fremden-Liste

vom 22. Januar. Hotel Kömischer Kaiser. Horvath, Oberlieutenant, von Elisabethstadt; Gellner, Hauptmann, von Morawica; Hartnek, Apotheker, von Temesvar; Moleku, Erzpriefer, von Fustas, Kaufmann, von Klausenburg; Aminger, Stolz, Kaufleute, von Wien; Mühlstein, Kaufmann, von Elisabethstadt; Hauptvogel, Beres, Kaufleute, von Kronstadt; Rohinsky, Kaufmann, von Prag; Veermann, Kaufmann, von Deva; Arpas, Kaufmann, von Raab; Simon, Kaufmann, von Debreczin. Hotel Welker. Dom v. Privatier, von Budapest; Braschak, Privatier, von Karlsburg; Eddy, Holzlieferant, von Borsod; Cracian, Deconom, von Hofu-telek; Bulcan, Bäcker, Lehrer, von Dorna-Kercziflora.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer. Dienstag den 23. Januar 1900: VIII. Abonnement. 6. Vorstellung. Benefice des Gesangs-Komikers Hans Löffler: Robert und Vertrau, oder: Die lustigen Vagabunden. Vosse mit Gesängen und Tänzen in 4 Abtheilungen von Gustav Raedes.

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes entries for Goldrente, Kronen-Rente, Silber, and various bank shares.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes entries for Gold-Rente, Kronen-Rente, Silber, and various bank shares.

Másolat 7406/1900. szhoz.

Szám 5254/1899.

[44] 1-3

polg.

Hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék közli, hogy a nagyszabeni földhitelezési tulajdonát képező, a nagyszabeni 1737. sz. tjkben A. 7. 2608. és 2613. hr. szerint a foglalt ingatlanok rész területére a m. kir. államvasutak javára történendő kisajátítására vonatkozó terv jogerővel megállapítottván, — az 1881. évi XLI. t.-cz. által szabályozott kártalanítási eljárás bevezetettik s ennek megkezdésére határnapul 1900. évi január hó 30-ika d. e. 9 órája tüzetett ki a kir. törvényszék hivatali helyiségébe (Brukenthal-utca 18. sz., 7. ajtó).

Ennélfogva felhivatnak az eljárás által érdekeltek, hogy a tárgyalásra annál bizonyosabban megjelenjenek; miről kimaradásuk a kártalanítás felett hozandó érdemi határozatot nem fogja gátolni, — és az értesítés elmaradása vagy a tárgyalásról való kimaradás miatt igazolásnak helye nincs.

Nagy-Szeben, 1900. évi január hó 5-én.

A kir. törvényszék polg. egyes bírāja.

olvashatlan aláírás,

(P. H.)

kir. itélő-táblai bíró.

Sz. 4584/1899.

[42] 1-2

Feladési hirdetmény.

Felsőpán község IV. határrészében fekvő „Magura“ nevű bükkfaerdőből 184 kat. holdon mintegy 41000 m²-ből álló bükküzifa fakészlete a szerződés megkötésétől számított 4 évi kihasználási időtartam mellett 1900. évi február hó 14-én, délelőtt 10 órakor az alulírottak hivatali helyiségében nyilvános szóbeli és zárt írásbeli árverésen el fog adni.

Kikiáltási ár 15525 korona, minek 10%-a bántépenz.

Az árverési feltételek a szászsebesi fősztalgarbírónál és a szászsebesi m. kir. járási erdőgazdálkodásnál a hivatalos órák alatt megtekinthetők.

Szászsebes, 1900. január 18-án.

A járási fősztalgarbíró:

Dörr Albert.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 27. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrikne des Jakob Kinnovan in Gergény-Ribansfalva. (Szász-Megyer Bezirksgericht.)

Am 30. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Ladislav Kofincek in Demius. (Hatfeger Bezirksgericht.)

Am 31. Januar beim Dießl-Szent-Martoner Staats-Bauamt Offert-Verhandlung wegen Umgestaltung der Arbeiterwohnung in Adamos.

Am 10. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Johann L. Popovics in Kronstadt. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 14. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Alexander Szarka in Bodonfut. (Klausenburger Gerichtshof.)

Am 16. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrikne des Samuel Horovitz in Klausenburg. (Dortiges Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

Vom Szászsebeser Bezirksgericht an Franz Benzsel, zur Tagfahrt am 30. Januar zu erscheinen.

Vom Maros-Biharbelter Gerichtshof an Jos. Magos, zur Tagfahrt am 5. Februar zu erscheinen.

Vom Buzsáki Bezirksgericht an Simion Marginean, zur Tagfahrt am 14. Februar zu erscheinen.

Vom Hatfeger Bezirksgericht an Gaspar Dragota, zur Tagfahrt am 2. März zu erscheinen.

Erledigungen.

Bei der k. k. Finanz-Direktion eine Rechnungs-Practikanten-Stelle. Gesuche bis 3. Februar.

Beim Mühlbacher f. Steueramt eine Practikanten-Stelle. Gesuche bis 7. Februar.

Beim Maros-Biharbelter Gerichtshof eine Vicenotár-Stelle. Gesuche bis 6. Februar.

Ausmachungen.

Vom Hermannstädter Gerichtshof, daß Emilie Maczövi geb. Georg in Hermannstadt unter Curatel gestellt wurde.

Vom Klausenburger Gerichtshof, daß Constanze Ehrenberger geb. Ferencz aus Rekestem unter Curatel gestellt wurde.

Vom Hermannstädter Gerichtshof, daß Johanna Weiß aus Hermannstadt unter Curatel gestellt wurde.

Vom Kronstädter Gerichtshof, daß Andreas Kömer aus Weidenbach unter Curatel gestellt wurde.

Vom Klausenburger Gerichtshof, daß Andreas Kifin aus Klausenburg, Katharina Nagy aus Kis-Banyai, Peter Mann aus Nagy unter Curatel gestellt wurden.

Das Geschäfts-Local

Heltauergasse 31

ist zu vermieten. Näheres bei Victor Borger.

Ehe der Zukunft

46. Auflage mit Abbildungen. Zeitgemäße, belehrend u. hochinteressant.

208 Seiten stark, Preis 30 fr., für Porto 12 fr. extra, welche Sendung als giftige Gegenstände bezeichnet werden. Deutscher, ungarischer werden in Zahlung genommen.)

Nachnahme erhebt den Preis um 25 fr.

J. Baruba & Co., Hamburg.

Tombola-Zusammenstellungen,

enthaltend:

Aus- und Ehergegenstände, Haupt-, Nebentreffer und Gewinne, wie Uhren, Album, Spiegel, Liqueur, Kalender, Karten, Figuren, Bilder, Meerschamuppigen, Rahmen und sonstige hübsche Gegenstände.

Table with 2 columns: Zusammenstellung der Gegenstände nach Wunsch, Tombola I: enthaltend 100 Stück, Tombola II: 100, Tombola III: 100, Tombola IV: 50, Tombola V: 200.

Reiche Auswahl in Gelegenheits-

Geschenken.

Provinz-Verbandt gegen Nachnahme.

Verpackung frei.

Magazin „Zum Liebling“, Wien, II., Praterstrasse 26.

Die Annoncen-Expedition

von Heinrich Schalek,

WIEN, I., Wollzeile II,

gegründet 1873,

besorgt

Annoncen jeder Art

für alle Wiener, in- und ausländischen Zeitungen, sowie alle sonstigen Publications-Mittel zu constantesten Bedingungen.

Rasche und prompte Beförderung. Besondere Vergünstigungen bei öfterer Wiederholung und bei gleichzeitiger Benützung mehrerer Zeitungen.

Zeitungs-Kataloge und Preis-Anstellungen kostenfrei.

Telephon Nr. 809. — Postparcassen- (Clearing-Verkehrs-)Konto Nr. 804.316.

KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT. VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG DES TEINTS. PUDER. Eleganter Toilette-, Ball- u. Salonpuder, weiß, rosa oder gelb. Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. Pohl, k. k. Professor in Wien. Anerkennungs schreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei. GOTTLIEB TAUSSIG, k. und k. Hof-Toilette-Seifen- und Parfümerien-Fabrik, Wien. Haupt-Niederlage: Wien, I., Wollzeile 3.

Erbsen, geschält und gespalten, Hochprima Qualität, bei großer Abnahme à fl. 17.—, bei kleiner Abnahme fl. 18.— franco Bahn Hermannstadt, so lange der Vorrath reicht. Gesf. Anfragen Saggasse 21, Parterre, Hermannstadt. — Muster gratis.

1 Haupttreffer à 100.000 Kronen Werth-Gegenstände. 3 „ „ 20.000 „ „ etc. etc. welche alle mit 20% Abzug baar eingelöst werden, gelangen noch in den 4 Ziehungen der Grossen Wohlthätigkeits-Lotterie zu Gunsten des Budapester Poliklinischen Vereines (Spital) zur Verlosung, und spielt jedes Loos ohne Nachzahlung noch in allen 4 Ziehungen mit. III. Ziehung unweiderrücklich schon morgen 24. Januar 1900.

China-Wein Serravallo mit Eisen. von medicinischen Autoritäten, wie: Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiberger v. Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosetig-Moorhof, Hofrath Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Schauta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet und bestens empfohlen. (Für Schwächliche und Reconvalescenten.) Silberne Medaillen: XI. Medicinischer Congress Rom 1894. — IV. Congress für Pharmacie u. Chemie Neapel 1894. Goldene Medaillen: Ausstellung: Venedig 1894; Kiel 1894; Amsterdam 1894; Berlin 1895; Paris 1895; Quebec 1897. Ueber 1000 ärztliche Gutachten. Dieses ausgezeichnete, wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmacks wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen. Es wird in Flaschen zu 1/2 Liter à Kr. 2.40 und 1 Liter à Kr. 4.40 in allen Apotheken verkauft. Apotheke Serravallo, Triest, En gros-Verandthaus von Medicinal-Waaren. Gegründet 1848.

Im Verlage der unterzeichneten Buchdruckerei ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätzig: Neuer und alter Haus-Kalender für das Jahr 1900. Inhalt: Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1900 — Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit den Planeten — Die Mondbeviertel — Jahresregent: Mercur — Jahres-Charakter — Von den Finsternissen — Sichtbarkeit der Planeten — Von den Jahreszeiten — Die vier Quatember — Ehrentabelle — Gerichtsferien — Der Julianische Kalender — Calendarium — Kalender der Juden — Bauernregeln — Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn — Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser — Jahrmärkte — Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost, B. Fahrpost, C. k. ung. Postparcasse, D. Post-Curie, E. Telegraphen-Bestimmungen, F. Telephon-Bestimmungen in Hermannstadt — Eisenbahnwesen: Zonen-Tarif — Stempel- und Gebührenwesen — Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Erbe. Von Oscar Criste (mit Titelbild) — Der Gutsheer von Ikloed. Erzählung aus Siebenbürgen. Von Julius Theiß — In gefährlicher Gesellschaft. Von L. — Die Enthüllung des Bischof-Deutsch-Denkmales (mit Bild) — Rückblick auf die Zeit vom 1. September 1898 bis Ende August 1899 — Anekdoten — Mannigfaltiges — Gemeinnütziges — Inzerate. Preis: 40 S., mit Postzusendung 46 S. Wandkalender. Groß-Placat in Farbendruck. Preis 40 S., mit Postzusendung 46 S. Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger), Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag, Hermannstadt, Wintergasse 9.